



redigiert und herausgegeben
von **Adolf Hasek.**

Nr. 9.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1904.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	XI. Jahrg.
--------	--	-------	--	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr. Deutsches Reich Mark 2.— Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck verboten.

Ein Moderner.



„Äh — Mensch, muß modern sein, — sehen Sie, als ich nach Berlin kam, hatte ich keinen Pfennig!“
 „Na und heute Herr Graf?“
 „Heute — hab' ich 30 000 Mark — Schulden!“

— In der Verlegenheit. —
Humoreske von A. Hatsek.

Als Herr Friedrich Rothmüller heute seine Wohnung verlieh um in das Bureau zu gehen, da verzog sich schon auf der Treppe sein Gesicht, wie das sonst der Fall ist, wenn Jemand in eine Zitrone beißt. Er machte sich Selbstwürfe darüber, daß er nicht energisch genug sei, seiner Frau etwas zu versagen, wofür ein Betrag von 40—50 M notwendig war, ein Betrag, über den er in Anbetracht anderer Ausgaben die dringender waren, nicht verfügte.

Schon beim Frühstück rückte sein Adelchen mit dem Wunsche, das heißt der Forderung heraus, sie müsse unter allen Umständen ein neues Frühjahrshütchen haben und müßte sie sich daselbe noch heute kaufen, da sie sonst der Frau Kanzleirätin den Höflichkeitsbesuch nicht machen könne. Nun aber hing von diesem Besuche auch die Gewogenheit seines Amtschefs, des Herrn Kanzleirates ihn gegenüber ab und was das heißt, wird jeder begreifen, der, wie Herr Rothmüller, bereits fünf Jahre lang auf ein Avancement wartete.

Trotzdem sah sich, wie gesagt, der junge Beamte genötigt, seiner Frau diesen Wunsch zu versagen, trotzdem er schließlich versprechen mußte, für die Herbeischaffung des Hutes zu sorgen. Er tat dies wohl schweren Herzens, allein schließlich mußte sein Widerstand, den er ein halbes Stündchen lang entgegensezte, doch weichen, da seinem Adelchen nebenbei gesagt, nebst den wichtigen Argumenten auch ein sehr rege funktionierendes Mundwerk und eine gute Stimme, wie sie sonst nur Korporalen eigen ist, zu Gebote stand.

Je weiter er schritt, um in das Bureau zu gelangen, desto finsterner und mürrischer wurde sein Gesichtsausdruck, desto ärgerlicher blickte er drein. Wo sollte er das notwendige Geld hernehmen, um die Kosten des Hutes zu bestreiten? Selbst an das Kreditnehmen hatte er schon gedacht, allein er war viel zu stolz, um einen solchen bei irgend wen, geschweige denn bei der Modistin, in Anspruch zu nehmen.

Während er solchen Grübeleien nachging und seine Gedanken bald dieses, bald jenes Projekt ausgedacht hatten, das er im nächsten Augenblicke als undurchführbar verwarf, tönte ein „Gut'n Morgen Herr Rothmüller“ an sein Ohr und als er aufblickte, stand Frau Martha, seine langjährige Zimmerfrau vor ihm.

„Ach, — Sie sind heut' wieder 'mal schlechter Laune, nicht wahr Herr Rothmüller? Ich sah Sie so mißmutig schon lange nicht“, sagte die Matrone, die Antwort neugierig erwartend.

„In der Tat Frau Martha — na, es kommt ja zuweilen vor — man ist halt manchmal schon so.“

„Nee, nee“, meinte die Alte, „so ist man nicht und was Ihnen betrifft schon garnich. Ihnen muß was Unangenehmes passiert sein.“

„Ja, ja, das heißt, es ist nichts Unangenehmes, aber auch nichts Angenehmes.“

„Det globe ich nun eenmal nicht, Herr Rothmüller, Sie verheimlichen mir schon wieder was, mir, Ihrer alten Freundin, Ihrer — na, ich will nicht sagen Mutter, aber Tante kann ich wohl sagen, also nur heraus damit, wat bedrückt Ihnen?“

„Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen, Frau Martha, ich habe ja vor Ihnen kein Geheimnis. Also, es

handelt sich einfach darum, wie ich heute in den Besitz eines schönen Frühjahrshutes für meine Frau gelange. Sie will ihn durchaus haben und ich — ich habe eben kein Geld, um einen Hut zu kaufen.“

„Hahaha! — nun wegen diesem Hut zerbrechen Sie sich nur nicht den Kopf, Herr Rothmüller, det ist noch nicht notwendig. Geld habe ich zwar nicht, um es Ihnen zu leihen, aber — — Herr Rothmüller, bitte, lachen Sie nicht, ich will Sie einen Vorschlag machen, Sie werden sehen, die alte Frau Martha hat noch immer Grüze im Kopf. Ich habe nämlich daheim noch einen gar feinen Frühjahrshut, der ist det feinste der jetzigen Mode. Lillafarben — mit großer lillafarbiger Feder —, den hab' ich nämlich seit zwanzig Jahren nicht getragen und jetzt ist er wieder modern geworden, natürlich, denn die Mode wechselt ganz genau in zwanzig Jahren. Alles, was damals modern war, ist es heute wieder, Sie können sich davon überzeugen. Ich will Ihnen den Hut gerne überlassen, denn wissen Sie, Herr Rothmüller, der Hut ist wieder modern geworden, nicht aber mein Gesicht, det hat ein wenig gealtert, meinen Sie nicht ooch?“

Rothmüller mußte halblaut auflachen „Mein, Frau Martha, meine Frau würde mich davonjagen, wenn ich ihr den Hut nach Hause brächte, wo denken Sie hin?“

„Paperlapap, nur nicht so voreilig geurteilt, erst sehen und dann sprechen. Übrigens können Sie 's ja versuchen, wenn Ihre Frau damit nicht einverstanden sein sollte, dann können Sie ja noch immer einen andern kaufen.“

Das leuchtete Herrn Rothmüller ein. Er überlegte, was zu machen wäre, falls Udele das Alter des Hutes erraten sollte, nun, in diesem Falle hätte er das Ganze als einen Scherz hingestellt, was nicht geht dert hätte, einen neuen Hut anzuschaffen.

Rothmüller begab sich daher in die Wohnung seiner ehemaligen Quartiersfrau und prüfte, welchen Eindruck das zwanzigjährige Hütchen auf ihn machen würde, das heißt, ob er eine Ähnlichkeit der damaligen Mode mit der heutigen herausfinden werde. Und er mußte zugeben, daß er das „Neueste“ vor sich sah und daß er diesen Hut auch gekauft hätte, wenn er in dem Modeladen zum Verkauf ausgestellt wäre. Der Ankauf einer moderneren Schachtel, durch welchen die alte ersetzt wurde und in welche der Hut getan wurde, war bald geschehen. Ebenso ward auch Rothmüllers Ordre sofort ausgeführt, die herrliche, im schönsten Lilla sich prä entierende Kopfbedeckung seiner Gattin zu überbringen.

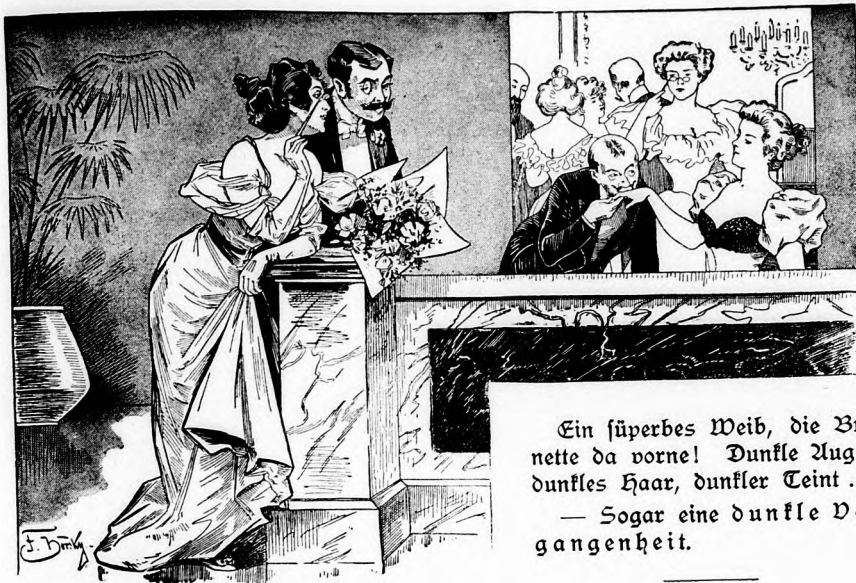
Zaghaft, fast furchtsam, war er mittags nach Hause gekommen, doch da flog ihm schon sein liebes Adelchen mit herzlichen Kosworten dankend an den Hals. „Du scheinst für den Hut sehr viel Geld ausgegeben zu haben“, meinte das junge Frauchen vorwurfsvoll und indem sie, den neuen Hut aufsetzend, vor dem Spiegel stand, strahlte ihr ohnehin reizendes Gesichtchen voll eitler Wonne.



Schicksalstücke.

Gute Zähne haben — was das heißt —
Das will ich Dir recht gerne sagen:
Es haben jene Leute sie zumeist,
Die an dem Hungertuche nagen.

fatale Vollkommenheit.



Ein süperbes Weib, die Brünette da vorne! Dunkle Augen, dunkles Haar, dunkler Teint...
— Sogar eine dunkle Vergangenheit.

Seltener Artikel.

Herr: „Ich möchte eine Tasse haben mit der Aufschrift: Meiner lieben Schwiegermutter!“
Verkäufer: „Bedauere sehr, das haben wir nicht. Eine solche Tasse ist noch nie verlangt worden.“

Mißverstanden.

Tochter (aus dem Pensionat kommend, das Kochbuch lesend): „— Man schneide einen Tag alte Semmeln in Scheiben. „Mama, das ist ja schrecklich, einen ganzen Tag alte Semmeln schneiden zu müssen.“

Angenehme Aussicht.



Zahnarzt: „Halten Sie nur stille und keine Bange, raus muß der Zahn und wenn der ganze Schädel aus dem Leim geht.“

Passend.

„Was sagen Sie, diese herrlich schöne Frau mit den Augen, die wie Diamanten glänzen, ist die Gattin des Trunkenboldes dort.“
„Hm, zu ihren Diamantaugen paßt ja seine Rubinnafe.“

Sonderbarer Wunsch.

Frau Huber: „Und warum lassen Sie Ihren Sohn Geistlicher werden?“

Frau Biedermaier: „Wissens Frau Huber, i denk halt, wie so schön 's sein wird, wann mein Franzel meine Grabred' halten wird.“

Beim Optiker.

Frau: „Mein Mann ist krank und da hat der Arzt gesagt i soll an Thermometer anschaffen.“

Kommis: „Reaumur oder Celsius?“

Frau: „Alles eins, nur einer der rasch hilft.“

Echt professorisch.

Professor (welcher gestern geheiratet hat, zu seinem Stubenmädchen): „Sagen Sie mal, wie heißt eigentlich meine Frau, ich habe ihren Namen ganz vergessen!“

Ein Schlaufopf



Herr: „Hier, Kleine, den Strauß gibst Du Deiner Dame mit meiner untertänigsten Empfehlung und — warte — diesen Kuß kannst Du ihr auch überbringen.“

Jose: „Aber Herr Doktor!“

Herr: „Hm, Du hast Recht, das geht doch nicht gut. — Gib mir den Kuß lieber wieder zurück.“

Gefahr im Verzug.



Mieter (aufgeregt zum Hausherrn, der in der Kneipe sitzt): „Kommen Sie mal schnell hinüber, Herr Meier, man will ein Klavier ins Haus hineinschmuggeln!“

An Ihn!

Martialisch erodischer Juwelhymnus
annes Mädchens fer Alles.

Es steht ä Name feierfest
Mir dieß ins Herz geschriewen.
Den liebt mei Busen fier un fier,
Denn selw'ger is ä Fijelier
Von Nummer Hundertsiemen!

Un haef' ich fleesch un goch' ich Gohl
Un scheire ich de Trebben,
Den gansen Dag bardie-egal,
Umschwebt er mich als Ideal,
Mit blankgebußden Knebben.

Un wenn er Awends seinen Arm
Mer darbringft zun Geleide,
Dann werf' ich hinderricks den Gopp,
Dann danst mei Herze Stormgalopp
Un seiner blauen Seide.

Wenn seine Blicke liewevoll
Sich mir entgegenschmeddern,
So is es als dorchbohrt es mich
Uf eenen Rucks un eenen Stich
Mit daufend Bangeneddern.

Doch neigt zu ännen Kriegerguß
Sei Schnauzbart sich hermidder,
Dann juwelt's dorch de Seele mein:
fest steht un trei de Wacht an Rhein!
Un schwupps, da hat er 'n widder. —

Mei Busen streibde lange sich
Vor jeden Eegendhiemer;
Doch Dir, Du stolzer Fijelier,
Gewährt er ew'ges freiquardier,
Mei fieser Hundertsiemer!

Edwin Bormann.

Genau bezeichnet.

Arbeiter: „Haben Sie von Herrschaften abgelegte Kleider zu verkaufen?“

Händler: „Ja, von welchen Herrschaften wünschen Sie?“

Arbeiter: „Dom Bankier aufwärts!“

Abgeblitzt.

Herr (auf der Straße): „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Regenschirm anbieten?“

Fräulein (den Schirm nehmend): „Ich danke schön, aber wie werden Sie nach Hause kommen?“

Größenwahn.

Herr: „Ich kann Sie nicht unterstützen, wenden Sie sich an Ihre Kollegen!“

Dichter: „Was, Kollegen, Göthe, Schiller, Lessing sind schon tot, an wen soll ich mich wenden?“

Alles mit Maß.



„Laß mi, Alte, i muaß eahm no eine einihau'n, weil er g'sagt hat, er verbitt' sich dös! Herrgottsfakra!“

„Weißt, Sepp, i versteh' an G'spaß, aber wenn Du mir no eine einihaußt, dann funnt i 's leicht ernst nehma.“

=====
Auf Umwegen.
=====



Maske: „Du kommst mir vor, wie ein guter Champagner.“ Herr: „Sehr schmeichelhaft. Du meinst wohl so prickelnd — was?“ Maske: „Nein, so trocken.“

Eine feine Nummer.



Ein Gast hat sich vom Wirt eine Zigarre geben lassen, die einen nichts weniger als angenehmen Geruch verbreitet. „Hm“, sagt er, „von dieser Sorte muß ich mir ein Paar mitnehmen.“ —

Die andern Gäste: „Aber um Gotteswillen, das Zeug stinkt doch niederträchtig.“

Der erste Gast: „Eben deswegen; ich will nämlich heute nachmittag das Rennen besuchen, wenn ich mir von der Sorte eine anstecke, macht mir alles achtungsvoll Platz.“

Kleinigkeiten.

Was ist das Wort? Vom Hauch getragen,
Ein flüchtig Nichts, das schnell verklingt.
Und doch: wer wüßte wohl zu sagen,
Was alles dieses Nichts vollbringt?

Und wollt' ihr des Lebens buntschmeckig Ragout
Ohne Magenbeschwerde genießen,
So müßt ihr es, Freunde, halt ab und zu
Mit der Sauce des Frohsinns begießen.

Will Ärger und Unmut an dich heran,
Schnall flugs deiner Seele die Flügel an
Und betrachte die Welt 'mal recht genau
Fünf Minuten lang aus der Vogelschau.

Laß das Sagen, laß das Fragen.
Was wohl der und jener sagt;
Wer da jedem will behagen,
Hat noch keinem recht behagt.

Edwin Bormann.

Unsere Kinder.

Mutter: „Aber Hedwig, warum willst Du nicht zur Großmutter mitkommen?“

Töchterlein: „Sie moralisiert mir zuviel.“

Im Dorfwirtshause.

Gast: „Frau Wirtin, da schwimmt ein Käfer in der Suppe.“

Wirtin (mit den Fingern in die Suppe greifend): „So, drauß' is das Käferl.“

Schlau berechnet.

Schustermeister: „Die Pantoffel für die Meisterin machen sie aus leichtem Leder und mit dünnen Sohlen!“

Geselle: „Ja, ja, weiß schon, damit Sie 's nit so spüren.“

Im Leben.



Als Herr der Schöpfung dünket sich
Der Sekundaner sicherlich —

Zu Hause.



Zu Hause bricht die Herrlichkeit,
Verwandelt sich in Weh und Leid.

Das Alpenbleamerl.



Da steigen die verrückten Leut
Drob'n in die Berg herum,
Um a Paar Bleamerln sich zu hol'n,
Herrgott, was san die dumme.
Zerrissen sich die Hosen ganz,
Drob'n in dem steilen G'wand,
Und hol'n sich Löcher in die Köpfe
Und schinden sich die Händ'.
I woas an Alpenrösel mit,
Auf oan verschwieg'nen Plaz;
Die Sennerin auf der Bachalm drob'n
Mei Kösel, 's is mei Schatz.

Falsch verstanden

Meisterin: „Franzerl, komm is Brot!“
Lehrjunge: „Na, Kommi'sbrot mag i nit.“

Nur für Erwachsene.

Mann: „Ich denke, wir werden unsern
Neugeborenen Hermann heißen.“
Frau: „Hermann ist kein Name für ein
kleines Kind.“

Im Gegenteil.

Arzt: „Na, wie geht es Ihnen mit Ihrem
Gliederreißen?“
Patient: „Besser!“
Arzt: „Na sehen Sie, da hat also die
Salbe doch geholfen.“
Patient: „Nein, ich meine eben das
Gliederreißen ist jetzt besser.“

Anzüglich.

Karl: „Ist Deine Braut reich?“
Freund: „O, die hat Geld wie Heu.“
Karl: „Das kannst Du ja gebrauchen.“

Eine Legende.

Als Noah den Wein erfunden hatte, da freuten sich die Männer,
denn nachdem sie ihn getrunken hatten, stellte sich bei jedem von ihnen
Frohsinn und was die Hauptsache war, Gesprächigkeit ein. Man
merkte allenthalben, daß der Wein die Zungen löste, als wäre ein
Wunder geschehen.

Und die Weiber ärgerten sich darüber, zumal sie das edle Ge-
tränk nicht vertrugen und keine ihn daher zu trinken vermochte.

Und da traten sie vor dem Schöpfer hin und klagten: „Warum
o Herr, müssen wir stumm zuhören, wie die Männer ihrer Zunge freien
Lauf lassen können, warum schuffst Du nicht auch ein Getränk, welches
geeignet ist, unsere Zunge flott in Bewegung zu setzen?“

Da sprach der Schöpfer: „Ich will Euren Wunsch erfüllen. Ich
werde Euch ein Getränk schaffen, das Eure Redelust erregen und je
mehr Ihr dann trinken werdet, erhöhen wird. Es wird ein solch
köstliches Getränk sein, daß Ihr nicht nur Eure Angelegenheiten, sondern
auch diejenigen Eurer Mitschwester, in rascher Zungenfertigkeit be-
sprechen werdet.“ Und alsbald schuf die Allmacht — den Kaffee.

Schlau gemacht.



„Nicht wahr, Herr Maler, Sie malen mich von der vorteil-
haftesten Seite?“
„Gewiß meine Gnädige, ich male ja deshalb die rückwärtige Ansicht.“

— Der Selbstmordkandidat. —



Frau: „Um Gotteswillen, Mann, komm' bloß herein, unser Zimmerherr, der Kandidat will sich vergiften, er hat schon eine ganze Pulle mit Gift ausgetrunken . . ., er ist ganz blaß . . .“

Meister: „Ach Quatsch, so 'n vernünftiger Mensch wird sich vergiften —, der hat sicher 'n Kater?“

Frau: „Nee, nee, komm' bloß rein.“ (Der Meister geht mit).



Meister (an der Flasche riechend): „Haha, da sterb ich mit, det is ja 'n ganz famosos Gift ——. Olle schrei nicht —— det is ja bloß Bitterlikör.“

Auch eine Armeelieferantin.

Offizier (zu einer Frau, die in die Kaserne will): „Wer sind Sie?“

Frau: „Armeelieferantin.“

Offizier (lächelnd): „Was haben Sie denn geliefert?“

Frau: „Sieben Buben als Soldaten und a' Mäd'el als Markfetenderin!“

Militärisch.

— „Mein Fräulein, ich liebe Sie!“

— „Aber, Herr Hauptmann ——.“

— „Schweigen Sie, das muß ich besser wissen.“

Auch ein Lob.

Bäuerin: „Ach, Herr Pastor, wie freue ich mich immer auf den Sonntag, an dem Sie predigen!“

Pfarrer: „Gefallen Ihnen meine Predigten so gut, liebe Frau?“

Bäuerin: „Nicht darum, aber an diesen Sonntagen findet unsereins in der Kirche ein gutes, bequemes Plätzchen zu einem kleinen Schläfchen!“

— Dec Tribut. —



Der Ritter Luz von Bitterklee
Der stand vor seiner Pforte
Und schaut' in's Land und brummt
voll Grimm:

„Ha, diese freche Sorte,
Die Städter will ich firren schon!
Poß feldischlang und Kartaunen!
Ich werd' den weisen Herrn vom Rat
Vertreiben schon die Launen.
Verweigern frech mir den Tribut!
Doch schickt ich ihnen Kunde,
Daß ich sie schinden werd' auf's Blut,
Die niederträcht'gen Hunde.
Da tritt ein Stadtknecht vor ihn hin:
„Erlowen Se man kiedigsd,
Hier schick' der hohe Rad der Schäd'at
Se ooch ganz ehrerbiedigsd
Den schuld'ichen Driwud dorch mich,
Den Se zu fordern häd'den —
Es sind Se nämlich dausend Schäd'ig
Echt darfsche Zijarred'en.“